

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenszeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 14. Februar d. J. den Hofsekretär des aufgelassenen Obersten Urbarialgerichtes, Rudolph v. Farkas, zum Direktor des Einreichungsprotokollses; den Hilfsämter-Direktions-Adjunkten der königl. ungarischen Hofkanzlei, Rudolph Wuchmayer, zum Direktor der Registratur und des Archivs; endlich den Hilfsämter-Direktions-Adjunkten der königl. ungarischen Hofkanzlei, Anton Henisch, zum Direktor des Expedits bei der königl. ungarischen Hofkanzlei allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Staatsministerium hat im Einverständnisse mit dem Justizministerium den disponiblen Kreiskommissär in Währen, Wenzel Werner, zum Vorsteher eines Bezirksamtes in Schlessien ernannt.

Am 17. Februar 1861 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das VIII. Stück des Reichs-Gesetz-Blattes ausgegeben und versendet werden.

Daselbe enthält unter
Nr. 17. Den Erlass des Finanzministeriums vom 2. Februar 1861 — gültig für sämmtliche Kronländer des allgemeinen Zollerbandes, mit Ausnahme des lombardisch-venetianischen Königreiches, von Tirol und Vorarlberg, dann der Militärgrenze — betreffend eine Erläuterung des §. 16 der Vorschrift vom 18. September 1857 über das Zollverfahren für den Eisenbahnverkehr.

Nr. 18. Die Verordnung des Finanzministeriums v. 6. Februar 1861 — gültig für alle Kronländer — über die Stempelpflichtigkeit der Antheilscheine oder Jahreskarten der Kunstvereine.

Nr. 19. Den Erlass des Finanzministeriums vom 13. Februar 1861 — gültig für alle Kronländer — über die Einführung eines neuen Verschleißstatistes der echten Havanna-Zigarren.

Wien, 16. Februar 1861.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Reichsgesetzblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 18. Februar.

„L'un après l'autre“ ist das Motto, nach welchem die französisch-sardinische Politik verfährt. Die römische Frage wurde solange ungelöst gelassen, als man in Neapel und bei Gaëta engagirt war. Nun Gaëta gefallen ist, kommt Rom an die Reihe. Die Broschüre Vognéronnière's: „Frankreich, Rom und Italien“ ist bestimmt, Breche in diese Angelegenheit zu schießen. Sie unterschreibt zwischen dem Papst als geistlichem Oberhaupt der katholischen Kirche und als weltlichem Souverän. Die weltliche Herrschaft der Kirche soll an das neu ersiehende Königreich Italien abgetreten werden, damit das Oberhaupt der katholischen Kirche als geistliche Macht in desto hellerem Glanze strahle. Die Kirche als solche soll in allen ihren Einrichtungen unangestastet bleiben, aber die materielle Bürgschaft ihres Bestandes liegt ferner in der Macht Italiens selbst. Die Lösung des Problems, wie sie in der neuesten Pariser Broschüre entwickelt wird, Frankreichs Schwert bleibt in Rom, um diesen Prozeß zu überwachen und störende Zwischenfälle zu verhindern. Die Gänge des Vatikan bleiben von französischen Schildwachen bewacht, und sobald die dem Papste noch gebliebenen Provinzen von Piemont annektirt sind und Italien seinen natürlichen Schwerpunkt, das Parlament, nach Rom verlegt hat, zieht Frankreich seine Truppen aus Rom zurück, und

übergibt das Papstthum dem Schutze der neuen Gewalt. Auf diese Weise wird Italien nicht der römischen Kurie geopfert und das Papstthum der Revolution nicht preisgegeben, die es, ohne die Anwesenheit der Franzosen, allerdings im Nu verschlingen würde. Wie die Dinge jetzt liegen, ist kein anderer Ausgang denkbar. Pius IX. hat keine Wahl, als zu den Grundsätzen zurückzukehren, zu denen er sich vor vierzehn Jahren bekannte, oder eben von der Macht der Verhältnisse überwältigt zu werden. Entschlüsse er sich zu ersterem, so werden die Truppen des Generals Boyon das sicher nicht verhindern; beharrt die römische Kurie in ihrem Widerstande, so verhindert die Anwesenheit der Franzosen in Rom einen Straßenkampf, eine mögliche Verwüstung des Vatikan, die Anarchie und die Flucht des Papstes in das Ausland, woraus neue Verwicklungen entstehen könnten. Nach dem französisch-piemontesischen Plane soll die Lösung der römischen Frage soviel als möglich ohne Erschütterung und anarchische Zwischenfälle vor sich gehen, und das Papstthum, nachdem es seit dreihundert Jahren seinen Schwerpunkt im Auslande gesucht, denselben endlich wieder in Italien finden. Wahrscheinlich erfolgen gleichzeitig mit dem Erscheinen der Broschüre diplomatische Schritte in Rom, und den Papst zu bestimmen, als weltlicher Souverän zu abdiziren. Die Annahme, die Broschüre werde die Räumung Roms durch die Franzosen ankündigen, benützt sich nicht, und Lord J. Russell's Wunsch bleibt unerfüllt.

Eine seltene Nachricht bringt das englische Blatt „Advertiser“. Man schreibt ihm aus Jerusalem, daß die Franzosen daselbst eine verdächtige Thätigkeit entwickeln. „Französische Offiziere sind eifrig mit Vermessungen beschäftigt, bei der Moschee Omars am Berge Moriah, am Hebron, in Gaza und an verschiedenen anderen Punkten. Es hieß gerüchweise, daß eine Abteilung kaiserlicher Truppen nach Jerusalem, eine zweite nach Jassa und eine dritte nach dem Berge Carmel verlegt werden soll. (1) In Byrrut sagen die französischen Offiziere öffentlich, ihre Regierung denke nicht daran, sie heimzuberufen, werde sie vielmehr in Bälde auf einem andern Schauplatze verwenden. — Alles das zusammen, so glaubt der Korrespondent, deutet auf die Erfüllung des alten Lieblingplans Pius IX. (?), den Sitz des Papstthums nach Jerusalem zu verlegen, und gibt uns einen Schlüssel zu dem Räthsel von der langen Besetzung Roms durch französische Truppen (2). Wenn erst der Papst seinen Sitz von Rom nach Jerusalem verlegt hat, wird sich Napoleon zum römischen Kaiser ausrufen lassen, und wird dazu wesentliche Gründe haben.“ (!)

Lamartine über das Völkerrecht und die franco-sardinischen Beziehungen.

„Das Völkerrecht, diese Legitimität der Nationen, ist jener Abschluß großer Krisen des Menschengeschlechtes, der zur legalen Geographie der Erdkugel wird (la géographie légale du globe).“

Es hat dieses öffentliche Recht, dieses Völkerrecht seine niedergeschriebenen Regeln, die eben so geheiligt und unverleglich sind, als es das Privatrecht zwischen einzelnen Individuen sein muß. Wer sie verlegt, steht außer dem Gesetze und alle Welt hat gegen ihn das Kriegerecht; er ist der große Anarchist der internationalen Gesellschaft, der Insurgent gegen die Zivilisation, weil das öffentliche Recht eben gleichbedeutend mit Zivilisation ist. Die Diplomaten sind die Gesetzgeber der zivilisirten Völker.

Ein Europa, welches das öffentliche Recht nicht anerkennt oder ihm nicht Achtung verschaffen würde, wäre eine allgemeine Barbarei, bei welcher um den Besitz der Welt Tag um Tag gewürfelt werden könnte.

Alle Völker haben das Recht und die Pflicht, Denjenigen zu verfolgen, der sich gegen das Völkerrecht auflehnt, weil es nicht einer Nation allein, sondern allen Nationen eigen ist. . . . Darum wird auch die Intervention dort nicht nur erlaubt, sondern auch eine Verpflichtung, wo ein Staat seine Grenzen, seine persönlichen Rechte, seine Verpflichtungen, Verträge und geographischen Grenzen überschreitet und mit bewaffneter Hand das Völkerrecht verletzt, welches ein gemeinsames europäisches Besitzthum ist und von Europa der allgemeinen Zivilisation garantirt wurde.

Es ist die schönste Aeußerung in der Solidarität des Menschengeschlechtes. Freiheit im eigenen Lande, Unverletzlichkeit jedes Staates, Niederhaltung des Einzelnen durch Alle, sobald der Einzelne in seinen ehrgeizigen Bestrebungen sich an die Stelle des gemeinsamen Rechtes setzen will: das ist das öffentliche, das Völkerrecht. Grotius, Puffendorf, Burlamaqui haben es in diesem Sinne zusammengefaßt; so und besser noch ist es niedergeschrieben im gesunden Menschenverstande und im Gewissen, diesen beiden göttlichen Befestigungen der Zivilisation. Es ist dieß der internationale und allgemeine Glaube der Nationen, dessen Synoden die Kongresse sind. Wehe dem Fürsten, dem Volke oder dem Eroberer, die das Völkerrecht nicht anerkennen; die Zivilisation müßte sie in die Asche erklären! . . .“

„Schulden wir Piemont etwa fünfzigtausend Mann jährlich, um sein mehr englisches als französisches Streben nach der furchtbaren Einheit einer piemontesischen Monarchie zu unterstützen, auf die wir immerfort ein wachsendes Auge haben müßten?“

Schulden wir Piemont die perpetuirliche drückende Last des Unterhaltes von 200.000 Mann, die jederzeit bereit sein sollen, das Monopol des Hauses Savoyen gegen jeden Angriff aufrecht zu halten?

Schulden wir Piemont das Opfer alles dessen, was man bis jetzt in den zivilisirten Gesellschaften als öffentliches und Völkerrecht betrachtet hat, so die Achtung vor den Verträgen, die Heiligkeit der Grenzen, die Rechtmäßigkeit der traditionellen Besitzungen, die Unverletzlichkeit der Völker, mit denen man nicht im Kriege ist? Schulden wir ihm die Zuerkennung eines ausnahmsweisen Invasionsrechtes in alle neutralen Provinzen und in alle Hauptstädte, in die es seine ehrgeizigen Gelüste im Namen einer angeblichen Nationalität führen, die es für sich in Anspruch nimmt, bei anderen aber mit Füßen tritt?

Schulden wir Piemont das Zugeständniß, daß es ohne Veranlassung und ohne Kriegserklärung mit seinen Bayonneten alle Ländergebiete in Oberitalien nach seinem Gutdünken überfluthen kann?

Schulden wir Piemont das Zugeständniß zu einem plötzlichen und durch nichts motivirten bewaffneten Einfall in das Toskana der Medici und Leopold, in jenes Toskana, das immer und selbst unter der ersten Republik durch die Gemeinamkeit der Prinzipien von 89 und der liberalen Befestigung Leopolds, des ersten aller gekrönten Reformatoren und Philosophen auf dem Throne, unser getreuer Alliirter war?

Schulden wir Piemont das Zugeständniß, daß es unerwartet mit 10.000 Soldaten in die Staaten des Papstes einfallen durfte, mit dem es nicht im Kriege war, während unsere Truppen durch ihre Anwesenheit in Rom wenigstens die faktische Unverletzlichkeit des Gebietes zu schützen schienen? Ist die französische Fahne wohl je zuvor mit solcher Unehrerbietigkeit, nicht von Feinden, sondern von intimen Alliirten beleidigt worden, denen wir eben die glänzenden Dienste geleistet hatten?

Schulden wir Piemont die Anerkennung des skandalösen Rechtes, eine Armee auf Sizilien zu landen, während seine Gesandten dem König von Neapel die Versicherung der Achtung vor seinem Staatenbesitze gaben und neapolitanische Gesandte nach Turin die

Melkung einer Verfassung als eines Unterpandes friedlicher Allianz brachten?

Schuldeten wir Piemont die Zuerkennung des Rechtes, mit 80.000 Mann in Neapel einzuziehen zu dürfen, um dort ein Königreich zu konstituieren, dessen 9 Millionen starke Bevölkerung durch die Kühnheit eines tapferen Führers verblüfft, keineswegs aber im ephrlichen Kriege vom Hause Savoyen besiegt worden war?

Schuldeten wir dem König von Piemont ferner die Anerkennung des Rechtes, ungestraft an der Spitze einer Armee einen jungen König verfolgen, belagern und in seinem letzten Asyl, in Gaëta, beschließen zu dürfen, einen König, der zu jung ist, um bereits Fehler begangen haben zu können, durch welche die Abneigung eines Feindes oder die Verurtheilung eines Volkes motivirt werden konnte? Ist das Recht der Kugeln und Bomben, die gegen Fürsten, Frauen, Kinder aus einem königlichen Hause geschleudert werden, mit denen man nicht im Kriege ist, ist dieß das Recht der Könige gegen verwandte Könige geworden? Ist dieß die Brüderlichkeit der Throne, ausgehend von einem Fürsten, der eine Universal-Monarchie herstellen will?

Nein, wir schulden nichts von alledem an Piemont und selbst dann nicht, wenn es zur Legitimierung seiner monarchischen Maßlosigkeiten sich des schönen Vorwandes bedient, daß es den Völkern die Freiheit bringt.

Eine Freiheit, wie sie die Völker von der fremden Invasion an der Spitze der Bayonnetts des Königs von Piemont oder mittels der Bomben vor Gaëta erhalten, ist nur schwachvolle Dienstbarkeit.

Als Garibaldi mit seinem Kopfe für seine Verwegenheit einstand, stellte er sich außerhalb des Gesetzes und Völkerrechtes. Der König von Piemont aber war ein König in Folge des in ihm geachteten Völkerrechtes, das er also auch an Andern achten mußte; er war ein mit Frankreich alliirter König, ein in den Schlachten von Frankreich vertheidigter und darum Frankreich verantwortlicher König; Frankreich selbst war für ihn gewissermaßen verantwortlich, seitdem es ihn vertheidigt und sein Reich vergrößert hatte.

Frankreich hat demnach vollkommen das Recht und die Pflicht, den Ehrgeiz eines Königs nicht anzuerkennen, der König von Gnaden des für ihn in der Lombardie vergessenen französischen Blutes ist, nicht anzuerkennen eine monarchisch-piemontesische Einheit des ganzen Italiens, die eine gegen die Sicherheit Frankreichs geschaffene Nationalgefahr sein würde.

Jetzt oder nie ist der Augenblick gekommen, entweder mit Europa Rath zu pflegen oder für immer das Völkerrecht zu zerreißen, diese Charta der Völker, Staaten, Throne; die Welt in dem Spiel königlicher Aufstände auf's Spiel zu setzen und anstatt des öffentlichen Rechtes nur mehr ehrgeizige Gelüste oder Kugeln in die Wagschale zu werfen!

Oesterreich.

Wien. Das Gesuch der Studirenden der hiesigen Universtität um Genehmigung der Statuten zur Gründung einer Leschalle wurde vom Herrn Staatsminister genehmigt und zu diesem Behufe eine passende Lokalität im akademischen Gymnasium unentgeltlich überlassen.

Feuilleton.

Die Bedeutung Des Oesterreichischen Festungsvierecks in Italien.

(Bruchstück aus einer militärischen Denkschrift.)

Wenige Stellungen in der Welt erstrecken ihre Wirksamkeit auf solche Entfernungen hinaus, wie die des Festungs-Vierecks zwischen Mincio und Etsch. Der linke Flügel dieser Position lehnt an die ungangbaren Sümpfe und Reissfelder des Po, welche bis zum adriatischen Meere fortsetzen; der rechte an den Garda-See, der tief bis in das Hochgebirge der Alpen hineintritt. — Sie deckt unmittelbar eine Front von 20 Meilen.

Die einzige Straße, auf welcher die Stellung links umgangen werden kann, ist die von Bologna auf Padua; sie bildet in der Niederung des Po und der Etsch ein weitenlanges, leicht zu vertheidigendes Desfilé. Zur rechten führt die nächste Straße, die strada giudeccaria, aus dem Ebensee-Thal nach Trient, sie ist noch unvollendet und in ihren tiefen Gebirgspässen durch Fortifikationen gesperrt. Eben so verhält es sich mit der seit 1850 angefangenen Straße über den Monte Tonuale, welche aus dem Val Camonica durch das Sulzberger Thal oberhalb Trient in das Etschthal führt. Die noch entferntere Straße

— Ueber die Zustandebringung der berüchtigten Adresse aus Tirol läßt sich der offizielle „Vote f. I. u. B.“ folgendermaßen vernehmen: „Wie verlautet, zirkulirt hier zu Lande im Geheimen eine Petitions-Adresse an Sr. k. k. apostol. Majestät um Ausschließung der Protestanten aus Tirol, um Aufrechterhaltung der alten Ständegliederung mit Stimmengleichheit — und endlich um nichts Geringeres, als um Enthebung des Staatsministers v. Schmeising von seinem Posten. Es sollen Unterschriften auf alle mögliche Weise gesammelt und die Unterschriften um tiefstes Schweigen über die Adresse und deren Inhalt ersucht werden.

Nachdem der „V. f. I. u. B.“ das Widersinnige und Zwecklose einer solchen Kundgebung auseinandersetzt, schließt er: „Möge man sich darüber klar werden, daß die Stimmengleichheit der vier Stände auf dem Landtage mit der Ansässigmachung von Katholiken nicht das Mindeste gemein hat, sondern daß beide vollständig gesonderte Fragen sind, die nur von Solchen in einen Topf geworfen werden, die unter dem Deckmantel der letztern die allseitig mißliebige Stimmengleichheit um jeden Preis durchsetzen möchten.“

Nach einer am 8. d. M. publizirten kaiserl. Entschleßung wurde die Umwandlung sämmtlicher fahrender Raketen-Batterien in Fußbatterien und die dadurch bedingte Ständes-Änderung einer Batterie und beziehungsweise des ganzen Raketen-Regiments angeordnet. Danach ist der Stand des Regiments im Frieden: 12 halbbespannte Batterien, 3 Kompagnien und der Stab. Dieser zählt 37 Köpfe und 8 Pferde, die Batterien 1068 Köpfe und 240 Pferde, und die 3 Kompagnien 450 Köpfe. Im Kriege besteht das Raketen-Regiment aus dem Stabe, 16 Batterien, 3 Feld- und 1 Depot-Kompagnie, in der Gesamtstärke vom 2920 Köpfen und 1152 Pferden. Ferner wurde die künftige Vertheilung der Bataillons- und Regiments-Adjutanten der Fußtruppen der Armee, als: der Linien- und Grenz-Infanterie, der Jäger, der Genie-, Pionnier- und Sanitäts-truppe, dann des Küsten-Artillerie-Regiments, mit ärztlichen Dienst-pferden gegen Einziehung des gegenwärtig gebührenden Pferde-Pauschales jährlich 42 fl. österr. Währ. angeordnet.

Verona, 14. Februar. Wie die Beziehungen zwischen den beiden Regierungen von Oesterreich und Piemont sehr gespannt sind, und der schwachen Schranke, welche den Frieden vom Kriege trennt, jeden Augenblick der Einsturz droht, so sind auch die beiden sich am Po und Mincio gegenüberstehenden Armeen gegenseitig derart gereizter Stimmung, daß es nur des geringsten Impulses bedarf, um eine bedenkliche Reiberei hervorzurufen. Wenn bisher ernsthafte Zusammenstöße nicht stattgefunden haben, so ist dieses wahrlich nur einem Wunder und der vorzüglichen Disziplin der k. k. Armee zuzuschreiben. An Herausforderungen piemontesischerseits und an ewigen Neckereien fehlt es nicht. So haben im Laufe weniger Tage zwei Auftritte zwischen piemontesischen und österröichischen Patrouillen stattgefunden, die leicht von den ernstesten Folgen hätten sein können. Vor ungefähr 12 Tagen streifte eine aus vier Mann bestehende österröichische Infanterie-Patrouille bei Voggio längs der modenesischen Grenze. Der Weg, den dieselbe zurückzulegen hatte, war ihr bei ihrem Abgehen genau vorgezeichnet worden. Bei der Rückkehr hatte dieselbe eine

kurze Wegstrecke zurückzulegen, welche durch den Friedenstraktat und die nach Abschluß des Friedens zusammengesezte internationale Kommission als für Oesterreich und Piemont gemeinschaftlich benüßbar bezeichnet worden war. An dieser, kaum einige hundert Schritte langen Wegstrecke angelangt, wurde die erwähnte Patrouille durch eine von einem Sergeanten geführte sechs Mann starke piemontesische Abtheilung angehalten, und ihr unter den herausforderndsten Drohungen bedeutet, sich augenblicklich auf österröichisches Gebiet zurückzuziehen. Der österröichische Patrouilleführer wies das Ansinnen, sich auf sein Recht und die Neutralität des Terrains stützend, nachdrücklich zurück, worauf sich die piemontesische Patrouille schnell entfernte, und in wenigen Augenblicken darauf, durch drei Mann verstärkt, zurückkehrte, und aus einer gedeckten Stellung ohne weiters die österröichische Patrouille zu beschießen begann. Diese deckte sich ebenfalls hinter einem Gebäude, und antwortete energisch auf den unvermutheten Angriff. So wurde gegenseitig recht lustig darauf losirt, zum Glück, ohne beiderseits den geringsten Schaden anzurichten, bis endlich beide Patrouillen, wahrscheinlich, weil sie gegenseitig ihre Munition verpufft hatten, sich zurückzogen und zu ihren Truppenkörpern zurückkehrten, womit vorläufig die Affaire endete.

Einige Tage später fand ein ähnlicher Aufritt am Mincio Statt. Eine Jäger-Patrouille, welche längs der österröichischen Vorpostenlinie patrouillirte und nicht einen Augenblick lang das österröichische Gebiet verlassen hatten, wurde plötzlich ohne allen Grund von einer auf piemontesischem Gebiete streifenden, mehr als dreifach überlegenen Abtheilung mit Gewehrschüssen begrüßt. Die Jäger besannen sich nicht lange und antworteten recht lustig mit ihren Stutzen, und es wäre vielleicht diesmal nicht so unschädlich abgelaufen, wenn nicht, durch das Feuer angelockt, eine Abtheilung k. k. Soldaten angerückt wäre, worauf die Piemontesen schnell Fersengeld gaben und sich so weiteren Unannehmlichkeiten durch die Flucht entzogen. Dem Vernehmen nach sollen von Seite des hiesigen Armeekommando's auch energische Vorstellungen, respektive Mahnungen, an die piemontesischen Militärkommanden an der Grenze gemacht worden sein; da aber die Disziplin im piemontesischen Heere Vieles zu wünschen übrig läßt, so darf man von dieser Seite keine besondere Abhilfe erwarten. (Presse.)

Italienische Staaten.

Daß der König und die Königin von Neapel Gaëta verlassen haben, hat der Telegraph bereits berichtet. Ueber die Kapitulation selbst liegt noch nichts Näheres vor. Gewiß ist nur, daß dieselbe nicht aus Mangel an Munition und Lebensmitteln und nicht in Folge der Beschießungen erfolgte. Einer der Hauptgründe scheint in den Krankheiten, Typhus, Ruhr, Stobut u. s. w., welche unter der Garnison grassirten, gelegen zu haben.

Ueber die Belagerung von Gaëta seit 3. Febr. wird gemeldet: Am 3. Februar hörte die Kanonade den ganzen Tag und die ganze Nacht nicht auf, ebenso am 4. Februar. Am 5. sprang ein Pulvermagazin in die Luft und zerstörte die Batterie zwischen der Zitadelle und der Bastion des heil. Antonius. Im Lager zu Nola di Gaëta erhob sich der allgemeine Siegesruf: „Es lebe Italien!“ Noch in derselben Nacht

über das Stille Joch ist von Oesterreich seit Verlust der Lombardie nicht mehr unterhalten, und wird sehr bald den Naturkräften der höchsten Alpenregion verfallen sein.

Alle drei Straßen führen überdies durch das Etschthal wieder auf Verona herab. Auf denselben in den Rücken des Festungs-Vierecks über Primolano, Bassano und Vicenza vorzugehen, heißt auf einem Umweg von mindestens 40 Meilen durch eines der vertheidigungsfähigsten Länder die Front der Stellung umgehen wollen. Eben so schwer wird es sein, durch Landung an der adriatischen Küste in den Rücken derselben zu gelangen, da Benedig stark besetzt ist, und von dort bis Triest kein Punkt sich findet, der zur Ausschiffung geeignet wäre.

Es bleibt also nichts übrig, als die Stellung selbst anzugreifen, und diese ist überaus stark, da Mincio und Etsch hier eine doppelte Vertheidigungslinie bilden, und die auf wenige Meilen von einander entfernten Festungen sich gegenseitig unterstützen. Der einzige Fehler ist, daß gerade die der Lage nach wichtigste, Peschiera, welche das Etschthal schließt, die kleinere und schwächere ist. Indes hat die angreifbare Front der vordersten Linie nur 3 Meilen Ausdehnung und ein Heer von 100.000 Mann würde es dem Gegner fast unmöglich machen, die Belagerung durchzuführen, bevor er das Heer hinter die Etsch zurückgeworfen hätte. Zu allen diesen Vortheilen kommt noch, daß das fruchtbare Flachland das zur Ernährung einer Armee Nöthige reichlich gewährt, daß die Festungen die Unterbringung der Vorräthe sichern, und daß eine Eisenbahn sich rückwärts bis

zur Hauptstadt und den übrigen Provinzen des Kaiserstaats erstreckt.

Die Wichtigkeit der österröichischen Anstellung am Mincio liegt nun hauptsächlich darin, daß von einem einzigen Punkt aus alle die Straßen vertheidigt werden, welche aus dem venetianischen Tiefland durch die Alpenkette nach Oesterreich und Süddeutschland führen durch die Thäler der Etsch, der Piave, des Tagliamento, des Piuzzo und über den Karst. Dieselben 100.000 Mann, welche am Mincio nicht nur zur Abwehr genügen, sondern auch noch zu kräftigen Offensiv-Stößen befähigt sind, würden in 5 oder 6 Positionen im Gebirge, ohne direkte Verbindung mit einander eine schwache Defensivlinie bilden, da der Angreifer mit aller Macht gegen die eine oder die andere derselben vorgehen darf.

Freilich können alle diese Straßen durch Festungen gesperrt werden, vorausgesetzt, daß man Mittel und Zeit dazu behält, immer aber zersplittert man seine Kräfte auf 50 Meilen, während man den Zweck der Deckung der ganzen Südwesgrenze Deutschlands weit besser erreicht, indem man sie am Mincio auf 5 Meilen beisammen hält. Jene Festungen sind jedenfalls jetzt nicht vorhanden. Jene Festungen sind verloren, so würden die Entscheidungsschlachten nicht länger südlich, sondern nördlich der Alpen geschlagen werden.

Der Verlust des Festungs-Vierecks in Italien ist eine reale Schwächung der Vertheidigungsfähigkeit von ganz Deutschland.

ließ Cialdini eine Anzahl neuer Batterien demaskiren und die Festung mit Wurfgeschossen so überschütteten, daß bald an allen Euden Häuser in Flammen standen und das schauerliche Kriegstheater beleuchteten. Es wurden 600 Wurfgeschosse in der Stunde, also 10 in der Minute, in den Platz geschleudert. Unter den Kriegsschiffen zeichnete sich bei dem Bombardement der Flotte der „Garibaldi“ aus, ein ursprünglich neapolitanisches Schiff, unter dem Kommando des weiland neapolitanischen Kapitäns Odoardo d'Amico. Der „Garibaldi“ warf am 5. im Ganzen 219, der „Galantuomo“ 412 Wurfgeschosse in den Platz. Das Bombardement dauerte die ganze Nacht fort. Am 6. erfolgte die furchtbare Explosion, die 20 Miglien weit zur See vernommen wurde. Ein Granaten-Depot der Batterie Königin flog in die Luft und verbreitete so furchtbare Verwüstungen, daß die Zahl der Todten und Verwundeten noch Geheimniß ist. Bald nach dieser Explosion lief eine Parlamentär-Barke vom Hafen von Gaëta aus und legte am Admiralschiffe an, um 48 Stunden Waffenruhe zu ersuchen. Cialdini bewilligte dieselbe unter der Bedingung, daß an der zerstörten Courtine keine Ausbesserungen während des Waffenstillstandes vorgenommen werden dürften. Die Depesche, in welcher Cialdini die dem Grafen Cavour meldet, ist Nachmittags 4 Uhr (vom 6. Febr.) datirt. Der Waffenstillstand lief am 8. Febr. Abends 10 1/2 Uhr ab, wurde jedoch um 12 Stunden verlängert. So weit war man bis 8 Uhr Morgens am 9. Februar in Neapel über den Stand der Dinge unterrichtet.

Nach der „Patrie“ kann man sich die Explosion des großen Pulverthurmes in Gaëta nicht erklären. Derselbe sei bombensfest und so angelegt gewesen, daß kein Geschoss habe einbringen können. Im Augenblicke, in dem er in die Luft sprang, wäre das Feuer der Piemontesen schon seit einiger Zeit gar nicht mehr nach dieser Seite gerichtet gewesen. Am 8. d. hätte man in einem Kriegsrathe den Widerstand fortzusetzen beschlossen und setzte ihn auch vier Tage fort. Dann aber habe man in Folge der Beschädigung, der verschiedenen Explosionen, des Mangels an Munition, der Beschädigung der Werke und des Verlustes an Mannschaft die Unmöglichkeit einer längeren Vertbeidigung erkannt. Die Königin hatte während der Zeit den Dienst einer durch das Bombardement getödteten barmherzigen Schwester in den Spitalern versehen. Der König und seine Familie wollten sich nicht auf einem piemontesischen Fahrzeuge einschiffen. Sie verlangten ein französisches Schiff. Die französische Regierung beeilte sich, die „Mouette“ ihnen zur Verfügung zu stellen.

Amerika.

Der Präsident der Vereinigten Staaten hat an den Senat eine Botschaft geschickt, worin er Vorschläge des Staates Virginien übermittelt. Die Sklavensstaaten sollen Kommissäre nach Washington schicken, um dort Regeln festzusetzen, wodurch die Rechte der Sklavensstaaten gewahrt werden.

Bermischte Nachrichten.

Der „Zorisch.“ meldet: „Unter dem Nachlasse des ermordeten Hausmeisters Diez sollen sich bei der behördlichen Untersuchung Effekten vorgefunden haben, welche als dem vor zwanzig Jahren durch einen Raubmord um's Leben gekommenen Expediteur Wagner gehörig erkannt wurden. Diez stand zu jener Zeit als Hausknecht in Wagner's Diensten, und war wegen des auf ihm ruhenden Verdachtes ein Jahr lang in Untersuchungshaft, aus der er wegen Mangel herzu stellender Beweise entlassen wurde.“

Im Jahre 1860 wurden in Oesterreich nahe bei 50 Millionen Exemplare inländischer Zeitungen dem Stempel unterzogen.

Eine neue Broschüre: „Die neue Zeit“ betitelt, als deren Verfasser Anton Endlich genannt ist, ist soeben im Buchhandel erschienen.

(Kein Poerio mehr). Wer erinnert sich nicht des Märtyrers der italienischen Freiheitsbewegung, des in Neapel so lange im tiefsten Kerker gefangen gehaltenen Poerio? Dieser edle Poerio ist nicht mehr. Herr Petrucci della Gattina, ein warmer Anhänger Mazzini's, läßt sich im „Independente“ von Neapel folgendermaßen hören:

„Es ist Zeit, mit diesen Götzenbildern aufzuräumen. Poerio ist eine vereinbarte Erfindung der englisch-französischen Presse. — Als wir Europa gegen die Bourbonen in Neapel aufreizen wollten, brachten wir eine Persönlichkeit, in welche wir die Feindschaft gegen diese Dynastie zusammenfaßten. Wir mußten daher jeden Morgen den Zeitungslern des liberalen Europa's ein sichtbareres, lebendes, zu neuer Schlachtopfer vorführen, welches der Tiger Ferdinand, als Zugabe bei jeder Mahlzeit, roh verschlang. Damals erfanden wir Poerio.“

Poerio war ein Mann von Geist, ein feiner Mann, ein Baron; er trug einen bekannten Namen. er war Minister Ferdinands im Jahre 1848; deshalb schien er uns geeignet, den Gegensatz zum Monarchen darzustellen, und das Wunder geschah.

Die englische und französische Presse machte den Appetit des Herrn Gladstone rege, dieses großen Philanthropen. Er begab sich nach Neapel, um mit seinen eigenen Augen diese neue Art „Eiserner Maske“ zu sehen. Er sah sie, er wurde bewegt, und machte sich, gleich uns, daran, die Bedeutung des Schlachtopfers zu vergrößern, um den Unterdrücker verhaßter zu machen; er übertrieb dessen Leiden, um die öffentliche Meinung noch mehr aufzuregen, und so entstand das Geschöpf Poerio vom Kopf bis zu Fuß.

Der wirkliche Poerio hat sogar den Poerio, den wir während zwölf Jahren in Artikeln, zu 15 Centimes die Zeile, fabrizirt hatten, für Ernst genommen. Auch Die haben ihn natürlich für Ernst genommen, die, ohne ihn in der Nähe zu kennen, unsere Erzählungen von ihm gelesen hatten. Auch die Presse nahm ihn für Ernst, nämlich der Theil derselben, der sich zu unsern Mitschuldigen machte, indem er uns auf's Wort glaubte. Aber meiner Treu daß auch Graf Cavour, er, er, diesen Poerio für Ernst nahm, nachdem er eine ganze Viertelstunde mit ihm geplaudert, Das scheint uns unmöglich; es ist unmöglich.“

(Die letzten Worte haben wohl Bezug auf das Gerücht, daß Poerio als Minister ohne Portefeuille in das sardinische Kabinett aufgenommen werden soll).

Die Kaiserin der Franzosen ist unter die Architekten gegangen. Unter den 170 Konkurrenz-Plänen, die für den Bau eines neuen Opernhauses in Paris eingelaufen sind, befindet sich auch einer, dessen eigentl. und persönliche Urheberin die Kaiserin ist. Ein Korrespondent der „Ind. Belge“ versichert, daß der Plan eine der merkwürdigsten Facaden zeige, im Uebrigen aber zu den besten der eingelaufenen Arbeiten gerechnet werden dürfe.

Charles Jud, der Mörder des Präsidenten Poinsof, ist, wie englische Blätter melden, am 9. d. in Vicon festgenommen worden.

Ein engl. Blatt schreibt: Es ist sonderbar, daß die Engländer kein eigentliches Wort für Königin haben; denn Queen ist nicht die Femininform zu King, wie Regina zu Rex, Reine zu Roi u. s. w., sondern bedeutet ursprünglich (vom angelsächsischen ewen abstammend) nur die „Genossin“ und ist identisch mit der andern (etwas kürzer ausgesprochenen) Wortform quean, deren Bedeutung allmählich zu einer nicht weniger als schmeicheltastigen oder ehrenvollen herabgesunken, denn quean ist — strumpet. (Auch die Titel baron und knight haben eine sonderbare Geschichte, und unser deutscher Adel, englisch churl, ist ein und dasselbe Wort mit dem Kaiser- und Feldernamen Karl). Ursprünglich wurde das Wort ewen, Genöß, sogar von beiden Geschlechtern gebraucht, wie comes und das französische comte. Die Sache hängt mit dem alten Lancesgeiß in der angelsächsischen Zeit zusammen. Bei den Westsaxen war es der Gemalin des Königs ausdrücklich verboten, einen Titel, der auf souveräne Macht deutete, zu führen, oder neben ihrem Gemal auf dem Thron zu sitzen; ja Eihelwölfe, der seiner Frau, einer Tochter Karls des Rablen, einen fürstlichen Titel verleihen wollte, mußte deshalb abstanten, und seine Krone an Eihelwold, seinen Sohn aus erster Ehe, übertragen. In der Normannenzelt änderte sich das, und seit drei Jahrhunderten ist England das klassische Land der Königinen, welches das saltsche Gesetz zu Schanden gemacht hat.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Wien, 18. Februar. Man erwartet hier den Baus von Aroaten, der sich mit dem Ministrium über die Aufhebung des Belagerungszustandes in Fiume berathen soll. Graf Wickenburg überreicht heute dem Kaiser das Projekt zur Organisation des Handelsministeriums.

Frankfurt a. M., 16. Februar. Bundestags-Sitzung. Der Militär-Ausschuß berichtet über die Reform der Bundeskriegs-Verfassung, in welche bloß

näher einzugehen, wenn die Vorfragen über den Bundes-Feldhern, über numerische Erhöhung der Armee-Kontingente und die Korps-Einteilung erledigt seien. Die Majorität schlägt die Erhöhung der Erbsatz-Kontingente und die Aufhebung der Reserve-Division vor.

Mailand, 16. Februar. Der König hat den kgl. preußischen General v. Bonin in feierlicher Audienz empfangen.

Perugia, 15. Februar. Päpstliche Zuaven sind am 13. d. in unser Gebiet eingefallen, von den Freiwilligen der Kolonne Mast aber in die Tiber zurückgedrängt worden.

Neapel, 15. Februar. Der Kultusrath wird dem Statthalter die Dekrete über die Einführung des sardinischen Gesetzes vom Jahre 1855 bezüglich der Aufhebung der religiösen Gemeinden, Abschaffung des Konkordates vom Jahre 1818 und Auflösung der bischöflichen Kommissionen vorlegen.

Die Korvette „La Mouette“ kehrte von Terracina zurück, woin dieselbe den König Franz und dessen Familie nebst einem Gefolge von beiläufig 100 Personen, unter diesen den General Bosco, gebracht hatte. In Terracina warteten einige Wagen und eine Eskorte französischer Dragoner, welche den König nach Rom begleiteten. Casella blieb in Gaëta, um die Uebergabe zu besorgen.

Kopenhagen, 16. Februar. Die holstein'schen Stände werden bald einberufen. Dinstag wird eine geheime Staatsrathssitzung abgehalten, in welcher die ministeriellen Pläne dem Könige vorgelegt werden.

Washington, 5. Februar. Nordcarolina beschloß, sich von der Union zu trennen, wenn die Versöhnungsversuche fruchtlos bleiben. Puchanau wies das Ultimatum von Carolina zurück. Man erwartet jede Stunde einen Angriff auf die Sumterforts.

Handels- und Geschäftsberichte.

Die südliche italienische Staatsbahn-Gesellschaft gibt bekannt, daß die jetzt bestehenden Gebühren-Tarife auf den Strecken Wien-Triest (sammt Zweigbahnen: Mödling-Laxenburg u. Neunkirchen-Ordnburg), Rabresina-Cormons, Uj-Szöny-Stuhlweissenburg, Pragerhof-Ofen, Kufstein-Innsbruck, Bozen-Abio vom 1. März d. J. an bis auf Widerruf um 25 Prozent erhöht worden. Von dieser Erhöhung bleiben ausgeschlossen: Militär-Transporte jeder Gattung, Personen-Fahrkarten zwischen Wien und Vöestlau, Sendungen, auf welche die veröffentlichten Spezial-Tarife Nr. 1-44 Anwendung finden, und vorzüglich Sendungen von Getreide jeder Art (Weizen, Korn, Halbfucht, Gerste, Hafer, Kukuruz), Hülsenfrüchten, Hirse, Ories, Mehl, Oelsaat, Knollengewächsen, Leinen- und Kepsuchen, Salz, Roheisen u. c. c. (Ein Ausführlicheres hierüber auf dem heutigen Anhang).

Einladung.

Die Herren Wähler, welche nach §. 28, Z. 2, litt. b, c und f der Gemeinde-Ordnung vom 9. Juni 1850 im III. Wahlkörper wahlberechtigt sind, werden eingeladen **Donnerstag** den 21. d. M. Nachmittags um 4 Uhr im Saale des deutschen Ordenshauses zur Vornahme der Vornwahl von 10 Kandidaten des Gemeinderathes für den III. Wahlkörper, sich einzufinden zu wollen.

Mehrere Wähler.

Theater.

Heute, Dinstag: „Ernani“, Oper.
Morgen, Mittwoch: „Die Braut aus Bremen“, Lustspiel.
Uebermorgen, Donnerstag, zum Vortheile der Stadtornen, zum 1sten Male: „Weibliche Liebe und Mache“, Schauspiel.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
16. Februar	6 Uhr Morg.	327.70	- 1.4 Gr.	NSW.	schwach	0.00
	2 " Nachm.	327.47	+ 5.6 "	SW.	ditto	
	10 " Abd.	327.20	+ 2.5 "	SW.	ditto	
17. "	6 Uhr Morg.	329.95	+ 0.6 Gr.	SW.	schwach	1.62 Regen
	2 " Nachm.	329.13	+ 4.0 "	SW.	ditto	
	10 " Abd.	325.83	+ 2.4 "	SW.	ditto	
18. "	6 Uhr Morg.	325.07	+ 1.6 Gr.	WSW.	schwach	1.15 Regen
	2 " Nachm.	325.12	+ 1.6 "	WSW.	ditto	
	10 " Abd.	325.61	+ 4.5 "	WSW.	ditto	

Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.
Den 18. Februar 1861.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 65.15	Silber . . . 147.—
5% Nat.-Ant. 76.60	London . . . 147.75
Banckattien . . 732.—	k. k. Dufaten 7.98
Kreditaktien 166.10	

Fremden-Anzeige.

Den 16. Februar 1861.

Hr. Auer, Kaufmann, von Wien. — Hr. Beck, Handelsmann, von Verocze. — Hr. Sommo, Handelsmann, von Triest. — Hr. Handl, Agent, von Wiener-Neustadt.

Den 17. Die Herren Dürfeld, Fabrikbesizersohn, und — Klopff, Kaufmann, von Wien. — Hr. Hultsch, Handlungsreisender, von Nixdorf.

3. 301. (1)

Casino-Anzeige.

Den verehrten Mitgliedern des Casino-Vereines wird zur gefälligen Kenntniß gebracht, daß die Abendunterhaltungen der diesjährigen Fastenzeit am 6. und 20. März in den Vereinslokalitäten stattfinden, und jedesmal um 8 Uhr beginnen.

Laibach am 14. Februar 1861.

Von der Direktion des Casino-Vereines.

3. 300. (1)

Beachtenswerthe Anzeige.

Ohne allen Agio-Zuschlag verkaufe ich zu den nämlichen Preisen wie vor 20 Jahren meine ganz neu und äußerst geschmackvoll erzeugten bedeutenden Kirchengeräth-Vorräthe und zwar: von allen Gattungen und Größen, als: Altarleuchter, Lampen, Kelche, Monstranzen, Wetterableiter auf Thürme und Wohngebäude etc., und empfehle diese, keine Konkurrenz scheuenden Waren der **Hochwürdigsten** Geistlichkeit und andern Wohlthätern der Kirche zu geneigter Abnahme.

Josef Schulz,

bürgerlicher Gürtler-Meister, Nr. 145
am St. Jakobspfad, der Kirche vis-a-vis.

3. 299.

Fabelhaft billig wird zum Verkaufe angetragen:

ein Landgut mit Postamt, im Ertrage von 6000 fl., um 17000 fl.; ein Landgut mit Bränerie, Brennerei, 3 Klaster mächtigem Brunnen u. Schwarzkohlen-Bergwerk, im Ertrage von 7000 fl. und nahe an der Südbahn, um 96000 fl.; drei Häuser mit Gärten in Laibach um 16000 fl., 9600 fl., 4300 fl., 2300 fl., und andere Objekte jeder Gattung und Größe. J. N. Schuller zu Laibach, Polana-Vorst. Nr. 28, autor. Agent.

3. 193. (3)

Wohnungs-Veränderung.

Med. & Chir. Dr.

Fritz Keesbacher

wohnt seit 1. Februar 1861 am Hauptplatz Nr. 5, II. Stock, im Hause des Herrn Apothekers RAMM.

Ordinationsstunde 8 — 9 Uhr Morgens,
und 12 — 2 Uhr Mittags.

Für Arme unentgeltlich.

3. 2311. (9)

2 möblirte Monatszimmer,
sind sogleich im Hause Nr. 8 in
der Kapuziner-Vorstadt, vis-a-vis
dem Dampfbade, zu vergeben.
Das Nähere daselbst.

3. 283. (1)

Kundmachung.

Die unterzeichnete Gesellschaft beehrt sich hiermit zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß die jetzt bestehenden Gebühren-Tarife auf den Strecken:

Wien-Triest

samt Zweigbahn:

Mödling-Laxenburg und Neustadt-Oedenburg,

Nabresina-Cormons,

Uj-Szöny-Stuhlweissenburg,

Pragerhof-Ofen,

Kufstein-Innsbruck,

Botzen-Avio

vom 1. März d. J. an bis auf Widerruf
um 25 Prozent erhöht werden.

Von der Erhöhung bleiben ausgeschlossen und werden somit nach den jetzt bestehenden Tariffäßen behandelt:

1. Militär-Transporte jeder Gattung.
 2. Personen-Fahrkarten zwischen Wien und den Stationen bis Böslau und Laxenburg inclusive, mit Ausnahme der Fahrkarten für Postzüge.
 3. Personen-Fahrkarten für die Strecke Triest-Venedig und Venedig-Triest.
 4. Sendungen, auf welche die veröffentlichten Spezial-Tarife Nr. 1 bis 44 Anwendung finden.
 5. Sendungen von Getreide jeder Art (Weizen, Korn, Halbfucht, Gerste, Hafer, Kukuruz), Hülsenfrüchten, Hirse, Gries, Mehl, Delsaat, Knollengewächsen, Lein- und Reyskuchen, Salz, Roheisen, Stabeisen, altem Eisen, Eisen- und Mineral-Erzen, Brennstoffen (Steinkohlen, Coaks, Torf), Bau-, Werk- und Tischlerholz, Baumaterial (Steine, Mauer- und Dachziegel, Gyps und Kalk, Schiefer), Schotter, Erde, Dünger.
- Die Zuschlags-Befreiung für diese Artikel findet ohne Unterschied und ohne Rücksicht auf die Abgabestation und die zurückzulegende Strecke Statt.
6. Vom Zuschlag sind ebenfalls, aber nur von Triest ab, befreit: Farbhölzer, Cacaobohnen, Kaffee, Carobben, Palm- und Cocos-Del, Baumwolle und Baumwoll-Abfälle.

Eine Erhöhung der allgemeinen und besonderen Versicherungsgebühr findet nicht Statt.

Das P. T. Publikum wird bei diesem Anlasse darauf aufmerksam gemacht, daß die Sammlung der gesellschaftlichen Tarife und der erste Anhang zu dieser Sammlung, der den Meilenzeiger der Strecke **Kanizza-Ofen** und die mit dem Monat Oktober 1860 erschienenen Spezial-Tarife enthält, jedem Kaufmann auf Verlangen unentgeltlich übermittelt werden, u. z.

in **Wien** bei der kommerziellen Direktion der Gesellschaft, Wallnerstraße Nr. 273,
und bei der Verkehrs-Direktion am Südbahnhof;

in **Bruck, Graz, Laibach, Nabresina, Triest, Venedig, Verona, Mantua, Botzen, Kanizza, Uj-Szöny, Stuhlweissenburg, Ofen, Innsbruck** bei den betreffenden Stations-Chefs.

Entfernter Wohnenden wird der Tarif auf an die nächste der obgenannten Stationen gerichtetes schriftliches Begehren per Post zugesendet.

Die Gesellschaft hält drei abgeordnete Auflagen des Tarifs zur Verfügung, die eine in deutscher, die zweite in italienischer und die dritte in ungarischer Sprache.

Wien am 14. Februar 1861.

K. K. priv.

südl. Staats-, lomb.-venet. und centr.-ital. Eisenbahngesellschaft.

3. 219. (5)

Anzeige.

Wir beehren uns hiemit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß wir Herrn **Friedrich Wagner** in Laibach das **General-Depôt** für Krain von unserem Erzeugnisse übertragen haben, wo dasselbe in stets frischer Ware zu unseren Originalpreisen vorrätig sein wird.

Tüffer im Februar 1861.

Die Tüfferer Cement-Gewerkschaft.

Indem ich mich auf diese Anzeige beziehe, erlaube ich mir bei herannahender Bauzeit zur Abnahme von

Tüfferer - Cement

einzuladen, welcher wohl allen Anforderungen entsprechen dürfte, da derselbe von dem löbl. n. ö. Gewerbeverein in Folge vorgenommener Proben, nächst dem **Portland-Cemente** (der jetzt ungefähr sechs Mal so theuer zu stehen kommt) als das beste derartige Erzeugniß bezeichnet wurde.

Friedrich Wagner,

Comptoir: Theatergasse Nr. 42.



Der heutigen Zeitung liegt der **Rechnungs-Abschluss** der **Krainischen Sparkasse** sammt des damit vereinigten Pfandamtes v. J. 1860 bei.